

zu Beobachtungen. Die Wirkungen der Naturkräfte werden vorerst erkannt werden müssen, ehe wir noch herrschenden Gefahren sicher entgegen zu arbeiten vermögen. Denn noch sterben z. B. an der Fäule unsere Heerden ganz oder doch zum Theil aus, ohne daß wir die eigentliche Veranlassung angeben können. Wir bedienen uns des Ausdruckes verhüten, und stellen Thatsachen auf, denen der Beweis fehlt, und lassen mittlerweile die Schafe doch immer fort sterben. Denn ist die Ursache gefunden, so ist das Uebel abzuwenden. So kommen ferner auf einzelnen Schäferereien Erscheinungen vor, die in ihren Ursachen noch keineswegs sicher vermuthet, viel weniger erklärt sind. Und welche Widersprüche herrschen noch bei den in unsern Tagen so eifrig betriebenen Raceveredelungen!

In Hinsicht der Nahrungsmittel ist zwar schon viel gesprochen und selbst geschrieben worden, in der That tappen wir aber dabei wohl noch im Finstern. Denn eines Theils sind jene Erfahrungen bei den Schafzüchtlern gemeiniglich noch zu sehr im Widerspruche, als daß die Acten könnten geschlossen werden. Man redet von gutem und schlechtem Futter, von guter und geringer Weide, von zuträglichen und schädlichen Pflanzen und erwägt kaum, was alles dazu gehört, um darüber ein kräftiges Wort zu reden. Ist denn das ganze Pflanzenreich der Gegend, wovon die Rede ist, oder nur der Trift, worauf die Schafe weiden, und der Wiesen, wovon das Winterfutter genommen wird, untersucht? Ich glaube nicht, daß es zur Zeit wirklich eine Schäfererei gibt, wo die Pflanzen verzeichnet sind, welche das Schaf frißt, und welche es unverfehrt stehen läßt. Und wenn nun dieß auch wäre, so weiß